



Typisches Ziegenhaar-Zelt im nördlichen Taurus

Auf den Spuren der Nomaden

Nur die wenigsten Menschen, die man heute mit ihren Herden und Tragtieren unterwegs oder in ihren Zelten an den Lagerplätzen antrifft, sind noch Vollnomaden. Ihre Zahl ist mit ein paar Tausend zu bemessen. Seit seiner Gründung bekämpft der türkische Staat das Zelt; konsequente Flurteilung und Pachtzwang begünstigen die sesshafte Lebensweise. Die Tage sind gezählt, bis auch die letzte Familie ihre jährlichen Wanderungen und das Zelt als Behausung aufgeben muss.

22



Holzdornen halten Wand und Dach zusammen.

Nomadische Lebensformen trifft man noch bei den Kurden Ost- und Südostanatoliens sowie bei den Yürüken an, die sich aber aus dem zentralanatolischen Hochland fast ganz in die Taurusgebirge und deren benachbarte Niederungen zurückgezogen haben. Insbesondere die Zahl der yürükischen Nomaden hat rapide abgenommen. Die Veränderung ihrer Lebensgrundlage hat die stolzen Wanderhirten und ihre Familien in einen langwierigen Anpassungsprozess mit vielerlei Übergängen (z.B. feste Steinhäuser auf den Winterweiden) gedrängt, so dass der alte Gegensatz zwischen Nomaden und Sesshaften immer diffuser wird. Bei meinen Besuchen im Taurus machte ich in Bezug auf die Zeltformen der noch halb-nomadisierenden Yürüken interessante Beobachtungen. Die Zelte auf der nördlichen Seite des Taurus unterscheiden sich wesentlich von denen

der Südseite. Eine Ausnahme bilden lediglich die Nomaden aus Silifke. Die Yürüken im Norden begnügen sich mit einem Zelt pro Familie zum Schlafen, Wohnen und Kochen. Es besteht aus dunklem Ziegenhaar, das in Bahnen gewebt ist. Ziegenhaar ist ein sprödes Material, das nicht verfilzt und daher luftdurchlässig bleibt, so dass der Rauch des Herdfeuers entweichen kann und kein Hitzestau entsteht. Bei Feuchtigkeit quellen die Fasern auf und dichten ab. Innen werden die Zeltbahnen durch drei Zeltstangen gestützt. Senkrechte Teile, ebenfalls aus Ziegenhaar und bis 150 cm hoch, setzen unterhalb der Giebelbahn an, so dass der Eindruck eines Hauszeltes entsteht. Die Innenausstattung ist sehr spärlich. Nicht



Jede Familie bewohnt ein Zelt mit Wohn- und Kochteil im nördlichen Taurus.

weit vom Eingang liegt die rechteckige Feuerstelle, die von einer niedrigen Einfassung aus Steinen gerahmt ist. Töpfe und Pfannen stehen griffbereit daneben, zusammen mit dem Blech und dem Dreifuss zum Brot backen. Den Wänden entlang befindet sich das Gepäck, ordentlich aufgestapelt auf einem niedrigen Steinsockel, der die Feuchtigkeit abhält. Der Boden im hinteren Teil des Zeltes ist mit einem Filz, Flachgewebe oder Teppich belegt und dient zum Bewirten von Gästen und zum Schlafen. Im südlichen Taurus hingegen verfügt jede Grossfamilie über zwei bis drei Zelte.

Deren Aufbau ist einer Yurte ähnlich: Das Gerüst besteht aus gebogenen Weidenstreben, deren angespitzte Enden in den Boden gebohrt werden. Bedeckt ist es mit Geweben aus Ziegenhaar oder braunen Filzen. Der vorderste Teil des Bodens im Wohnzelt bleibt immer frei; in einigen Zelten



Yurten-ähnliches Filzzelt des südlichen Taurus

wurde die Feuerstelle durch einen Ofen mit Kamin ersetzt. Oft trennt ein Brautvorhang den hinteren Teil des Zeltes, den Schlafrum ab. Tschowals, Doppeltaschen, Flachgewebe und Teppiche schmücken das Innere. Das Küchenzelt dient zum Aufbewahren von Futter und Lebensmitteln, Sattel- und Saumzeug. Es ist das Reich der Frauen, die hier kochen, Teig kneten, backen, buttern, käsen, bei schönem Wetter an einer Feuerstelle im Frei-

23



Im südlichen Taurus gibt es separate Zelte fürs Kochen, Wohnen und für Gäste.

en. Nicht alles, was man heute in den Zelten antrifft, lässt sich noch auf ein Dromedar aufladen. Häufig wird stattdessen ein Traktor benutzt, der auch Sachen transportiert, die, weil sie zu sperrig waren, bis anhin in der nomadischen Lebensweise gar keinen Platz fanden.

Text und Fotos: Edi Kistler